



Abend-

Zeitung.

139.

Montag, am 11. Juni 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Wintler [Th. Hell].

### Der Kirchhof des Pater la Chaise.

(Fortsetzung.)

Welche Blätter der Geschichte auf diesem Kirchhofe vereint! Da verlöschten seit 25 Jahren unsere Revolutionen und machten den Boden glühend. Nirgend dort wüßte ich völlig erkaltete Asche aufzufinden. Schon sind 15 Monate seit der Einschiffung in Cherbourg verstrichen, und ich lese in einer lateinischen, durch Vorsorge der Municipalität von Paris dort eingegrabenen Inschrift:

„Dem Bürger, der sich um das Vaterland wohl verdient machte, weil er zuerst unter seinen Mitbürgern das Verlangen weckte, die legitime Monarchie wieder hergestellt zu sehen.“

Fast am Ende einer der beiden Zugänge, welche den Kirchhof seiner Breite nach durchschneiden, weit von dem Orte entfernt, wo der Marschall Ney ruhte, muß man das Grabmal des Herrn Bellart suchen, auf welchem diese Zeilen stehen.

Warum denn auf der andern Seite der Allee auf dem hohen Grabsteine des Grafen Desèze die kleinliche Aufzählung aller seiner Aemter? Ich würde bloß seinen Namen stehen lassen und die Thürme des Lempeles, die man mit eingehauen hat. Nur nichts Ueberflüssiges, nichts Trockenes, vorzüglich wenn ein Wort, eine Beziehung, ein Bild, welches es auch sey, die Idee ausdrücken, aus welcher das Gefühl entspringt.

gen soll. Mir gefallen diese beiden Hände von Bronze, die sich zwischen zwei Grabmälern vereinen, und von denen die eine einem weiblichen Wesen angehören muß, weil eine Armspange, das anmuthige Embleme des Schmuckes, über dem Handgelenke sich zeigt. Mir gefallen auch jene drei an der Basis und den Capitellen verbundenen Säulen auf der Mitte des Hügels, wo der brave patriotische Alexander von Larmeth seine Brüder erwartet.

So nähert man sich denn an Tagen, wo vieler Andrang ist, in zahlreichen Gruppen den merkwürdigen Gräbern und erzählt sich die Geschichte der berühmten Männer, welche alle Wege des Ruhmes, wie verschieden sie auch waren, doch endlich alle zu demselben Ziele führten.

Ich habe die wohlhabendste Partie des Kirchhofes des Pater la Chaise, das heißt: diejenige durchstrichen, die man das Viertel der Marschälle nennen könnte; sollte ich aber nicht mit sanfteren, wohlthueren Gefühlen in Mitte jener Gebüsche verweilen, deren Mittelpunkt Delille's Grabmal geworden ist, und die ich gern mit dem Namen des Fruchtkorb der Künste bezeichnen möchte? Nicht der Zufall nur war es, der hier die Gräber von Delille, Gretry, Bernardin de Saint Pierre, Charles, Madame Dufresnoy, Madame Dugazon, Mademoiselle Raucourt, Fourcroy, Haüy, Thouin, Breguet, Parny, Joseph Chenier, Bellangé, Brogniart (selbst Baumeister beim Pater la Chaise), Mercier, Singuené, Gaveaux,

Talma, Gericault, Madame Blanchard, Berwick, Méhul, Persuis, Nicolo und eine Menge andere zusammenstellte. Wahl und Sympathie haben dieses Vereinen von Namen geleitet, von denen keiner dem Geiste vorüber geht, ohne eine Faser des Herzens in Bewegung zu setzen oder die Phantasie zu erregen. Es sind deren auch mehre in den übrigen Theilen des Kirchhofes zerstreut. Freundschaft und Dankbarkeit werden nicht Monge, den Abbé Sicard, Madame Cottin, Beclard, Vercey, Chauviller, Girodet, Picard, Desaugiers und so viele Andere, die ich hier übergehen muß, vergessen!

Aber die zahlreichen Adepten einer neuen Secte fragen mich nach dem Grabmale ihres Meisters. Hier ist es. Ich nahe mich ihm nicht. Ich müßte fürchten, einen Gott mit Füßen zu treten! . . . Auf einem der Gräber dieses Kirchhofes steht ein Saint-Simonistisches Glaubensbekenntniß. Eine Frau, Marie Simon, ist in diesem Glauben gestorben. Glücklich ist sie zu preisen, wenn die Formel dieses Lehrgebäudes ihr ein künstiges Leben enthüllte und sie beim Verscheiden tröstete: „Gott ist Alles was ist, Alles ist in ihm, Alles ist durch ihn, nichts ist außer ihm.“ Ihre Mitgläubigen riefen ihr, als sie schied, das letzte Wort zu: Hoffnung! und ließen es auf ihr Grab eingraben.

Ein rührender Reiz ist stets mit denen Gräbern verbunden, die kein berühmter Name empfiehlt; es ist der Reiz der Inschriften. Je prachtvoller die Denkmäler werden, um so seltener werden auch diese Ergießungen des Schmerzes. Die Pracht scheint für das Andenken des Verstorbenen eine hinreichende Huldigung, und eine Inschrift würde den Geist von der Bewunderung des Denkmals selbst abwenden. Auch suchte ich ausdrückvolle in jenem Umkreise nicht, der die Form einer Pyra hat und wohin Mode und Eitelkeit die mehrsten der neuen Grabmonumente stellte. Nähern wir uns lieber dem Viertel der Armen, dem gemeinen Grabe, den temporären Bewilligungen. Die anderen sind für die Ewigkeit gemacht; von diesen aber muß man ausgehen, um den Fortschritten des Beerdigungsluxus zu folgen. Hier finde ich einen feuchten Boden, ein dichter Gezeig, verschlungene Alleen, verwitterte Steine, auf der Erde liegende Urnen, zerbrochene Kreuze, Moos und Sand auf den Inschriften, doch auch hier und da einige Spuren der Cultur und der frommen Erinnerung. Man bemerkt gleich, daß dieser ganze Umkreis der Vergessenheit übergeben ist. Die Leichname finden

da nur gastfreundliche Aufnahme auf 6 Jahre. Doch hatten die Vergrößerungen, welche nach und nach zum Pater La Chaise hinzugekommen waren, bisher noch nicht die Nothwendigkeit herbeigeführt, wieder aufzuwecken; das ist der Kunstausdruck des Kirchhofes. Jetzt ist aber diese Zeit gekommen: denn obgleich die Häuser die Nachbarschaft des Todtenbezirks fliehen, so wissen doch die Eigenthümer der anstoßenden Ländereien aus den Umständen, wenn sie sich darbieten, Vortheil zu ziehen, und der erschöppte Stadtsäckel kann in diesem Augenblicke den Forderungen eines Gärtners nicht genügen, der dort drei Acker Landes besißt. \*)

Ich durchstrich also diese Gegend, die niedrigste des Kirchhofes, mit dem Interesse, das sich an Gütern knüpft, welche bald verschwinden werden. Der Eindruck der rührenden Worte, welche man daselbst findet, vermischte sich mit dem, den ich dort anderwärts empfunden hatte, und ich vergaß daher die Plätze der ergreifendsten Inschriften. Für mich gab es nicht bloß Eine Mutter, welche ihre Klagen aushauchte, weil alle Mütter derselbe Sinn zu beleben scheint, nicht mehr bloß Ein Kind, das dem Tode hingegeben worden, weil alle Kinder denselben Werth für ein Mutterherz haben und ihr Tod es auf gleiche Art zerreißt.

Unter Rosen, Thuya's und anderen Gesträuchen und Blumen, welche dicht auf einem kleinen Hügel stehen, findet Ihr dieses Kind unter dem Namen Louise Angeline, und werdet ein rührendes Geheimniß belauschen; ach! laßt die Zweige hinter Euch wieder zufallen, ein einfaches Kreuz von Lannenholtz sagt Euch:

Mög' dieser Zweige Nacht hier unter so viel Särgen  
Dem Aug' der Sterblichen der Mutter Schatz verbergen.

Armes Kind! wenn Du lange genug gelebt hast,  
um jene ersten Worte zu stammeln, welche zu unaus-

\*) Dieser Gärtner fodert, wie man sagt, 60,000 Franks dafür. Allerdings zieht die Stadt aus diesem Boden auch großen Vortheil. Gruftbewilligungen für immer werden mit 125 Franks das Metre bezahlt. Ein Grab muß für eine Person über 7 Jahre wenigstens 2 Metre Oberfläche, das heißt: 2 Metre Länge auf einer Breite haben, und wenigstens 1 Metre Oberfläche für ein Kind unter 7 Jahren. Was die temporären Bewilligungen betrifft, so ist der Preis 50 Franks für jede. Sie können alle 6 Jahre erneuert werden.

löschlichen Erinnerungen werden, Du warst die Tochter der Frau von Montic.

O, warte doch!

Geneigt zur Mutter mit dem Lächeln,  
Das Liebe nur verleiht, sprachst Du dies Wort:  
Das ein'ge war es, das Du sprechen konntest;  
Die Mutter lächelt Dir jetzt zu und spricht nun  
immerfort:

O, warte doch!

Schon!... Cécilie Philibert, nach einem  
Tage von 14 Monaten eine Nacht ohne Ende!

Im süßen Schlaf, wie nur die Unschuld leiht die  
Züge,  
Schläfst Du, mein theures Kind, in dieser düstern  
Wiege.

Hör' doch! die Mutter ruft! Du, der mein Herz  
geweiht,

Erwache doch! noch nie schließt Du so lange Zeit.  
(Gestorben den 3. December 1823.)

Und Du, Alexandrine Juillet, wie grau-  
sam ist Deine erste Lüge, in Deinem vierten Jahre!  
Wie herzerreißend das letzte Wort Deiner Mutter:

„Dem Tode nahe, sagte sie zu uns: Weine nicht,  
Papa, weine nicht, Mama; ich fühle mich bes-  
ser.... Und sie starb!“

(Hinübergegangen am 13. März 1829.)

Warte doch noch, Pauline Breteneau, warte  
doch noch, ehe Du stirbst, bis Du mit den ersten Blü-  
then des Mai's hast spielen können:

Engel! dessen flücht'ges Leben  
Wie ein leichter Hauch verschwand,  
Habe Mitleid bei'm Entschweben  
Mit dem Schmerz, den ich empfand;  
Und wenn Gott doch wollte senden  
Einer Mutter solches Leid,  
Magst Du Dich dort zu ihm wenden,  
Daß er Lind'ung ihm verleiht.

(Gestorben im 6ten Lebensjahre am 15. Mai  
1824.)

Die Lenze mehren sich für Joseph Alfons  
von Guile, aber doch zählt er den dreizehnten  
nicht:

Geh', da der Himmel seine Scharen zählt,  
Geh', mein Alfons, zu Gott, dem noch ein Engel  
fehlt.

(Gestorben am 3. December 1826.)

Werther, süßer Name, Georgine Mars, konn-  
test Du denn gegen des Todes Sichel, in der Blü-  
the von 19 Jahren, nicht die beschützen, die ihn trug?

Möge der Grabstein, der neben dem steht, wo Geor-  
gine ruht, noch recht lange warten!

Hier ruhen Tugend, Anmuth und Talent!  
O Ihr, die Ihr dieß holde Wesen kennt,  
Und Blumen ihm und Thränen wollt gewähren,  
Versparet für die Mutter Eure Zähren.

(Gestorben am 29. Juni 1828.)

Und doch sagte diese Mutter, gleich der, die sich nicht  
genannt hat:

Schlaf, Camilla, schlaf in Frieden.  
Weil dieß Allen ist beschieden;  
Lächelt das Erwachen Dir,  
Bist Du wieder ja bei mir.

(Der Beschluß folgt.)

Bei Ueberreichung eines goldenen Ringes,  
in welchen ein Stein aus dem Sarge Romeo's und  
Julia's gefaßt war.

### Der Geliebten.

Der Erde weitgedehnte Räume  
Hat schon mein liebend Herz durchschaut;  
Oft stand es still — mit Schmerz und heißem Sehnen,  
Wo Liebe sich ein Denkmal hat erbaut.

Ich sah Bauluse — ich stand an Laura's Grabe  
Und wünschte mir Petrarca's Saitenspiel —  
Jetzt konnt' ich erst des Sängers Liebe fassen,  
Da Du, Adele, meiner Sehnsucht Ziel!

Und weiter zog's mich, nach Verona,  
An Romeo's und der Julia Grab; —  
Da kniet' ich an dem Sarg' der Liebe nieder  
Und brach zwei Marmorsteinchen ab.

Und als Symbol im gold'nen Ring verschlungen,  
Sey er der Liebe Bote nun — für mich!  
Der Außenwelt bin ich bereits erstorben,  
Mein ganzes Seyn — umfaßt, Geliebte, Dich! —

Drum stille Du das immer rege Sehnen,  
Und lohne heißer Liebe Sinn;  
Willst Du, Adele! mir nicht Julia heißen,  
Da ich Dir, liebentbrannt, Romeo bin?

v. K.

### An den König.

König, Dir weih' ich dieß Lied! „Warum?“ Gleich  
sollst Du's erfahren:  
Weil die Begierde mich treibt, einmal zu nennen  
Dich Du.

H. Dörfler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus München.

[Fortsetzung.]

Dem Verfechter constitutioneller Freiheit, Herrn Dr. Schwindl, wurde durch wackere Bewohner Münchens ein von dem Silberarbeiter Zeiler zierlich verfertigter silberner Pokal gelegentlich eines veranstalteten fröhlichen Mahles von mehr als 40 Gedecken und Harmonie-Musik bei dem Weinwirth Vosseler, nebst einem herzlichen Gedichte überreicht. Derselbe enthält folgende Inschriften in Oliven-, Lorber-, Wein- und Eichenkränzen: „In Liebe und Dankbarkeit, seine Freunde. München, den 12. April 1832.“ — „Wahrheit gegen Freund und Feind!“ — „Des Volkes würdigem Vertreter Dr. Schwindl.“ — „Männerstolz vor Königsthronen.“ — Auf dem innenher gleich dem Pokal gut vergoldeten Deckel befindet sich ein silberner Würfel, über welchem sich Eichen- und unter demselben Weinlaub kreuzt mit der Aufschrift: „Charta magna Bavariae.“ — Allgemein sprachen sich patriotischer Biedersinn und ächt bairische Herzlichkeit bei dieser Gelegenheit aus, welchen von dem Gefeierten nur die innigste Nührung und ungekünstelte Dankbarkeit entgegengesetzt werden konnte. — Während die Gesellschaft fröhlich versammelt war, hatten die Worte: „Des Dankes und der Liebe“, in sieben gereimten Strophen, eben so bieder-männisch geschrieben als von Herrn Neukäusler herzlich bei Ueberreichung des Ehrenbeckers gesprochen, dann die von dem Hochgefeierten erwiederte gehaltvolle Rede allgemeine Nührung der Gemüther hervorgebracht, besonders da der Schluß der letzteren den ersten Toast anstimmte: „In ewiger Verklärung schwebt hoch Maximilian Joseph!“ Hierauf ertönte der zweite: „Dem Beschützer der Verfassung, unserm vielgeliebten König Ludwig!“ Ein dritter: „Jedem braven Baiern und der Verfassung Getreuen!“ welchen noch viele andere folgten.

Herr Professor Carl Friedrich Neumann, geboren 1798 zu Reichmannsdorf, drei Stunden von Bamberg, ein Lieblingschüler Eichhorn's auf Göttingens Georgia Augusta, darauf in Paris und London gebildet, ist vor kurzem von einer wissenschaftlichen Reise nach China, Singapore, Java und St. Helena nach München zurückgekehrt und hat während eines fünfmonatlichen Aufenthaltes in Canton und Macao bedeutende Sammlungen von Büchern, Gemälden, Holzschnitten, Landkarten und Münzen zu Stande gebracht. Die chinesische Büchersammlung unseres Landsmannes übersteigt die Anzahl von siebentausend Bänden, und ist jetzt wohl die größte und vollständigste in Europa. —

Se. Majestät der König gedenken, nach den neuesten Nachrichten, schon bis 16. Juni aus Italien in Ihre Staaten zurückzukehren.

Nach der neuesten Bestimmung werden J. M. die regierende Königin mit Familie im Anfange des schönen Mai-Monats die Sommer-Residenz Nymphenburg beziehen, und Anfangs Juni mit dem k. Prinzen Otto über Altenburg nach Doberan sich begeben.

Herr v. Holbein, Theater-Director in Hannover, hat dem Hrn. Friedrich Wilhelm Bruckbräu in einem sehr ehrenvollen Briefe die Anzeige gemacht, daß er

die Novelle desselben: „Maria Petenbeck“ (in seinem Almanache für das Jahr 1832, „Eichenkronen“), für die deutsche Bühne dramatisch bearbeitet habe und demnächst an alle guten Bühnen Deutschlands versenden werde.

Am 2. April feierte der ehrwürdige Greis, Herr Franz von Paula von Schrank, Director des botanischen Gartens und Mitglied der Akademie der Wissenschaften sein 86jähriges Namensfest.

Von den 12 Männern, welche zur Erinnerung der Einsetzung des h. Abendmahles auf allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt wurden, sind die zwei ältesten 94, die zwei jüngsten 89 Jahre alt. Das Alter sämtlicher 12 Männer addirte sich 1097.

Die Führerin der 12 armen Mädchen, welche von J. M. der Königin gekleidet und mit Geld beschenkt wurden, ist 72 Jahre alt und ebenfalls noch Mädchen.

Herr Regierungsrath Dr. Sigris bringt zur Heilung der Cholera die Anwendung von Holzkohlenpulver (besonders von Buchsbaumholze) in Vorschlag, indem es die bei Cholera, Kranken im Magen und Darmkanal sich erzeugende, jauchenartige Flüssigkeit verbessert und das aus dieser Flüssigkeit sich entbindende Gas absorbiert, worin der Reiz zum Erbrechen etc. und selbst das Angegriffenwerden des Darms den Grund hat; indem es ferner die stets bössartige Gas entwickelnde Fäulniß der schlecht verdauten, im Kranken zurückgebliebenen Lebensmittel hemmt und die häufigen Stuhlaussäuerungen vermindert, wonach der Kranke im Bette mit mehr Ruhe sich einem heilsamen Schweisse ergeben kann. Daß das Kohlenpulver nicht in Zuckerwasser, Thee oder einem andern die Poren überschleimenden flüssigen Mittel eingegeben werden soll, versteht sich von selbst. Dieses einfache, auf eine den Chemiker ansprechende Theorie gebaute Mittel hat noch den besondern Vorzug, daß es zu keinen Nachkrankheiten führen kann.

In dem k. Hoftheater fanden wegen der heiligen Charwoche nur 13 Vorstellungen Statt, indem das Theater vom 13. bis 23. d. M. geschlossen blieb. —

Die Oper: „Der Gott und die Bajadere“, von Auber, über deren erste Darstellung ich bereits im vorigen Monate Bericht erstattete, hatte sich bei der Wiederholung keines günstigeren Erfolges als das erste Mal zu erfreuen, und hoffentlich wird dieselbe wenigstens auf einige Zeit von dem Repertoire entfernt gehalten werden.

„Die Krone von Cypern“, Schauspiel von Ed. v. Schenk, wurde zweimal wiederholt, nachdem der Dichter bedeutende Abkürzungen daran vorgenommen hatte, so daß die Dauer der Darstellung sich auf drei Stunden beschränkte.

Das Lustspiel: „Die beiden Grenadiere, oder die verwechselten Tornister“, kommt sehr oft an die Reihe und wird stets mit Vergnügen gesehen. Zu diesem Stücke gab man Gotter's „Medea“, worin Madame Schröder jedesmal einen neuen Triumph feiert.

Dem. Berghofer aus Passau betrat als Benjamin in dem Drama: „Jakob und seine Söhne“, Musik von Mehul, zum ersten Mal die Bühne und wurde gerufen. Nicht minder glücklich fiel der erste theatrale Versuch der Dem. Besvermann aus, welche in Kogebue's Lustspiel: „Die Verwandtschaften“, das Gretchen spielte. —

(Der Beschluß folgt.)